

Dr. Bernhard Sinogowitz
Obersöchering 6
üb. Weilheim (Obb.)

München, den 28. 2. 1945

Hochverehrter Herr Praesident!

Schon längst hatte ich im Sinn, Ihren Brief vom 31.1. zu beantworten, doch wollte ich zunächst konkrete Ergebnisse meiner Bemühungen abwarten. Nun ist es so weit, daß ich Ihnen wiederum einen Bericht übermitteln kann.

Vor einiger Zeit besuchte ich Herrn Prof. Dölger in Oberau und sprach mit ihm über Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsweise. Die Bücherfrage regelten wir folgendermaßen: Herr Prof. D. wird mir Quellenwerke aus eigenem Besitz zur Verfügung stellen. Von meinem neuen Wohnort Obersöchering aus ist Oberau relativ gut zu erreichen, jedenfalls besser als das Ausweichlager des Instituts in Guttenburg bei Mühldorf.

Eine andere Lösung ließ sich nicht finden. Denn ein Daueraufenthalt in Guttenburg verbietet sich infolge der Schwierigkeiten bezgl. Essen, Schlafen, usw.. Andererseits hindert mich eine neue Verkehrsverschlechterung, Bücher von Guttenburg nach München oder Obersöchering zu transportieren. Die Universitätsbibliothek ist als Ausleihanstalt für mich völlig ausgefallen. Und was die Reise nach Winterschneidbach - Ansbach angeht, so läßt sie sich derzeit nicht durchführen und ist, wie Sie richtig voraussahen, im Enderfolg zweifelhaft geworden.

Aus diesen Gründen sehe ich mich gezwungen, aus einzeln herangeführten Werken die betreffenden Stellen herauszuziehen und zu übersetzen. Jetzt gleich zu Anfang eine Übersicht der Stellen zu geben, ist nicht möglich. Herr Prof. Dölger stimmte daher dem Gedanken zu, ich solle mich erst einmal mit dem 13. Jahrh. beschäftigen, da ich in dieser Zeit am besten orientiert sei. Er selbst war eben daran, eine eigene Arbeit abzuschließen, und bittet Sie, ihn noch für kurze Zeit zu entschuldigen, bis er sich noch aktiver meiner Aufgabe annehmen kann.

Was meine Arbeit selbst betrifft, so freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, daß sie jetzt leichter und reibungsloser vonstatten geht. Nachdem ich mein Heim in Obersöchering aufgeschlagen und geheiratet habe, glaube ich in der ländlichen Stille besser zu ruhiger Tätigkeit zu kommen als in der Stadt. Ich